

Wald, Hermann J.

Traditionelle Landeskunde - verhindert sie Kommunikation?

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 13 (1990) 2, S. 16-17



Quellenangabe/ Reference:

Wald, Hermann J.: Traditionelle Landeskunde - verhindert sie Kommunikation? - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 13 (1990) 2, S. 16-17 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-238611 - DOI: 10.25656/01:23861

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-238611>

<https://doi.org/10.25656/01:23861>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEEPLAND

Provinzkultur

Landpädagogik

Kulturbeggnung

Interview mit Niklas Luhmann

Teil I

Landschaftsschutzgebiet



Zeitschrift für Entwicklungspädagogik

Sozialer Wandel als Herausforderung für Philosophie und Pädagogik

13.Jahrgang

Juni

2

1990

ISSN 0172-2433

Inhalt:

Editorial

- | | | |
|----------------------|----|--|
| Willi Heidtmann | 2 | Landpädagogik zwischen Tradition und Moderne
Zur Geschichte eines Bildungskonzepts und der Aktualität seiner
unzeitgemäßen Fragen |
| Albert Herrenknecht | 8 | Von der Kultivierung des Landes zur eigenständigen
Provinzkultur
Sieben Thesen zur Provinzarbeit |
| Rudolf Buntzel | 10 | Entwicklung ist unteilbar
Anfragen an das Mandat der entwicklungspolitischen Bildung auf
dem Lande |
| Hermann J. Wald | 16 | Traditionelle Landeskunde - verhindert sie Kommunikation? |
| | 18 | Portrait: Gaststätte Maier
Ein Versuch konsequenter Provinzarbeit
Kultur ist mehr als Veranstaltungsprogramme! |
| Matthias Wesseler | 22 | Reflexive Evaluation in der Kulturbegegnung
Überlegungen zur Erforschung und Bewertung interkultureller
Lernprozesse |
| Niklas Luhmann | 26 | "Meine Theorie ist ein Spezialhobby"
Interview - Teil I - Über den theoretischen Status der
Systemtheorie |
| Donald Schwarzenbart | 32 | Mantel auf....
In eigener Sache: Der neue Verlag |
| | 34 | Rezensionen |
| | 36 | Informationen |

Impressum: ZEP - Zeitschrift für Entwicklungspädagogik. Sozialer Wandel als Herausforderung für Philosophie und Pädagogik. 13.Jg 1990 Heft 2. Die Zeitschrift erscheint im Verlag Schöppe & Schwarzenbart Tübingen / Hamburg. Herausgeber: Alfred K. Tremel. Redaktionsanschrift: 2055 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. Schriftleitung: Dipl.Päd. Arno Schöppe, Tel. 040/6541-2803. Redaktion: PD Dr. Asit Datta, Hannover; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dipl.Päd. Ulrich Klemm, Ulm; PD Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Klaus Seitz M.A., Nellingsheim; Prof.Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg; Dr. Erwin Wagner, Hildesheim. Anzeigenverwaltung: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. Verantwortlich i.S.d.P: Klaus Seitz für den Themenschwerpunkt; im übrigen der Herausgeber. Titelbild und Fotos: Achim Heinrichs, Tübingen (sowie div. Privatfotos); Gedichte: Walle Sayer.

Anmerkung: Generische Maskulina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 28,-; Einzelheft DM 7,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlagsanschrift: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. ISSN 0175-0488 D

Hermann J. Wald

Traditionelle Landeskunde - verhindert sie Kommunikation ?

Dieser Beitrag beruht auf Erfahrungen und Beobachtungen praktizierter Landeskunde, vornehmlich für deutsches Personal der technischen und kulturellen Zusammenarbeit (einschließlich Familien) sowie auf Erfahrungen und Beobachtungen bei diesem Personenkreis zu Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Dritten Welt. Fazit des Beitrags: Traditionelle Landeskunde müßte ergänzt werden um Inhalte einer *kommunikationsorientierten* Landeskennntnis.

Der laufende Bedarf an Wissen über fremde Länder scheint befriedigt. Private und staatliche Informanten beschaffen Nachrichten, Fakten und Zusammenhänge in einer Fülle, die noch vor wenigen Generationen undenkbar war. Kein Medium, das dabei nicht vertreten wäre. Eine "Internationale" von Journalisten, Berichterstattern, Autoren und Wissenschaftlern knüpft daraus ein Netz von Darstellungen für den Interessentenmarkt. Dieser, obwohl nicht für jedermann voll zugänglich, verlangt ständig nach Aktualisierungen. Vielfach bestimmen bereits die Daten von Informationen deren Wert mehr als die Inhalte.

Eine andere Auffälligkeit bietet das thematische Muster, das die Angebote landeskundlicher Kenntnisse bestimmt und das nahezu identisch ist mit wissenschaftlichen Interessen akademischer Disziplinen. Die einzige nennenswerte Ausnahme (wenn man nachrichtendienstliche Informationen einmal außen vor läßt) stellt die Reiseliteratur in ihren praxisbezogenen Teilen dar.

So hat sich die Art, Landeskunde zu betreiben, allmählich quasi-rituell verfestigt. Das Ziel lautet Wissensvermittlung, eingebettet in ein gesellschaftlich-kulturelles Bildungskonzept. Fast "wie durch ein Wunder" gerät jeder, der mit sich oder anderen Landeskunde betreibt, also lernt oder lehrt, immer wieder in dieses Fahrwasser. Ein Wunder ist es natürlich nicht, weil ja schon das Informationsmaterial nach diesem Muster aufbereitet und angeboten wird,



weil Landeskunde qua Definition eher ein Ausrufezeichen als ein Fragezeichen trägt, weil sie Ungewißeheiten eher übergeht und unterdrückt als diskutiert. Dies ist sogar verständlich, denn das Ziel der Wissensvermittlung ist sicherlich nicht die Verunsicherung von Lernenden.

Trotzdem muß man sich fragen, ob dieses Muster, Landeskunde zu vermitteln, in allen Bedarfslagen ausreicht und, wenn nein, wie sich der weitergehende Bedarf beschreiben und befriedigen läßt.

Landeskunde lehrt fremde Länder kennen. Wozu? Um dort zu arbeiten, zu reisen, sich gezielt oder aus Neugier umzuschauen, Geschäfte zu machen, um dort zu leben, zu studieren, zu forschen.

Fremde Länder kennen lehren ist ein hoher Anspruch, der nur graduell einlösbar ist. Dabei ist das Angebot landeskundlicher Kenntnisse für den Lernenden vor allem ein Problem der großen Stofffülle. An ihr ist nicht jeder - weder in der Breite noch in der Tiefe - gleichermaßen interessiert, also wählt jeder aus. Dabei bestimmen die Anwendungsziele den Ausschnitt.

Der schriftliche Wissensfundus über ein Land ist stets weit verstreut. Zusammenfassungen bieten Ländermonographien, deren inhaltliche Komposition - von Geographie, Geschichte, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft bis zur Kultur und einigen Sonderkapiteln, wie Umwelt, Erziehung, Bildung, Tourismus usw. - mehr oder minder konsensfähig ist. Ähnlich wie in diesen Kompendien geht in der Regel die in Unterrichtsform "verabreichte" Landeskunde vor. Solche landeskundlichen Grundkenntnisse können aber eigentlich nur das Fundament sein für andere, die Anwendungscharakter haben und die somit

im weitesten Sinne als kommunikativ gelten können.

Was damit gemeint ist, läßt sich am Beispiel Sprache am eindringlichsten zeigen: Die meisten Landeskunden befassen sich auch mit Sprache - allerdings nicht mit dem Ziel der Anwendung. Dieses ist der Sprachunterricht vorbehalten. Das Erlernen einer Fremdsprache kann als anwendungsbezogene, auf Kommunikation ausgerichtete Form der Landeskunde verstanden werden.

Mit dieser Eindeutigkeit läßt sich das Beispiel auf andere landeskundliche Inhalte nicht übertragen, mit Abstrichen jedoch sehr wohl, etwa: Ein Eckstein traditioneller Landeskunde ist jeweils das *Landesklima*; für die kommunikationsorientierte Landeskunde käme es hingegen eher darauf an, die Bedeutung des *Wetters* für die Menschen zu erläutern.

Für die traditionelle Landeskunde ist Kommunikationsfähigkeit, d.h. Umgang zwischen Menschen verschiedener Herkunft, Kultur usw. kein ausgesprochenes Ziel. Im Gegenteil herrscht dort häufig eine objektivierende personen- und anwendungsferne Stoffbehandlung vor. Landeskunde in dieser Form ist praxisneutral und läßt die meisten auf Kommunikation abzielenden Interessenlagen unbeachtet.

Die eingangs aufgezählten individuellen Ziele - wie reisen, arbeiten, leben, Geschäftstätigkeit und studieren - haben jedoch ein gemeinsames Interesse, nämlich Kommunikation mit den Menschen des Gastlandes. Wenn es richtig ist, daß die Anwendungsziele die Auswahl aus der landeskundlichen Stofffülle bestimmen, dann entspricht es diesen Zielen, daß sie Landeskunde nach ihrer Umsetzbarkeit in Kommunikation befragen. Das heißt für den Landeskundler: Die Anwendungsziele dieser Lernenden sollten seine Didaktik der Stoffauswahl, Ordnung und Portionierung bestimmen.

In der heutigen Zeit, die von intensiven Beziehungen zwischen Angehörigen verschiedener Länder und Kulturen geprägt ist, wird die Lücke zwischen traditionellem landeskundlichem Angebot und kommunikationsorientierter Nachfrage immer deutlicher. Verlangt, aber bisher nicht lieferbar, ist eine Landeskunde, die in der Lage ist, Kommunikation anzuregen, zu erleichtern, zu verbessern, in Gang zu halten und auszufüllen. Die traditionelle Landeskunde behält dabei ihren Wert für die Vermittlung von Grundlagenkenntnissen und deren Gefüge.

Kommunikationsorientierte Landeskunde befaßt sich dagegen vornehmlich mit dem Faßbaren, dem sinnlich Wahrnehmbaren, mit den ästhetischen und die geistige Kultur ausfüllenden Dingen und versucht, die Gewohnheiten, Gefühle, das Bewußtsein, die Einstellungen, den Glauben, die Vergnügungen, Freuden und Probleme der Menschen des jeweiligen Landes zu beschreiben und zu erklären. Dies bedeutet, daß kommunikationsorientierte Landeskunde aus dem Fundus ihrer traditionellen "Schwester" auswählt und eine Konzentration auf diejenigen Gesichtspunkte anstrebt, die auch die Menschen des Gastlandes in besonderer Weise beschäftigen, über die sie sich untereinander austauschen und die mithin auch Ausländern den Erwerb einer kommunikativen Kompetenz ermöglichen.

Auch aus anderer Sicht läßt sich der Unterschied zwischen den beiden Ansätzen verdeutlichen. Während die traditionelle Landeskunde aus ihrem Selbstverständnis heraus vornehmlich eine Gesamtschau anstrebt, muß sich die kommunikative Landeskunde bewußt auf Teilansichten beschränken. Ein wesentlicher Gesichtspunkt der kommunikationsorientierten Landeskunde ist die Möglichkeit und Notwendigkeit, Authentizität dadurch herzustellen, daß die Menschen der "Studien"-Länder in Selbstzeugnissen zu Wort kommen, bzw. sich darstellen können. Dadurch wird der in der traditionellen Landeskunde vorherrschende Tenor eine *Außenbetrachtung* durch *Innenansichten* ersetzt.

In diesem Zusammenhang sei eine Randbemerkung zur semantischen Verführung des Wortes "Kunde" erlaubt. Kunde bedeutet Kenntnis. Wer kennt, braucht nicht mehr zu fragen. Er benötigt keine Antworten, denn Kenntnis (oder Kunde) ist ja bereits ein gebündelte Gesamtheit von Antworten. Anders gesagt: Da Kunde eine unkreative Fraglosigkeit fördert, beeinträchtigt sie wohl auch die Fragefähigkeit.

Auf Landeskunde angewandt bedeutet dies, daß das traditionelle Spektrum landeskundlicher Inhalte, zumal wenn sie vorzugsweise in einer um kognitive, emotionsfreie, standortneutrale Ausgewogenheit bemühten Art betrieben wird, eher eine Tendenz zur Kommunikationsverhinderung besitzt.

Dieser Schluß wirkt sehr spitzfindig und ist es wohl auch, zumal es Ausnahmen gibt (es kann beispielsweise nicht behauptet werden, daß traditionelle landeskundliche Inhalte für Forschungen oder andere spezifische Aufgabenstellungen Frageunfähigkeit bewirken). Dennoch geht tendenziell

eine solche semantische Verführung vom Begriff Landeskunde aus. Dies wird häufig auch empirisch bestätigt, wenn Erwachsene sich vor einer Ausreise nach Übersee landeskundlich vorbereiten. Da diese ablenkende Wortwirkung auch für die Einschätzung dessen, was eine kommunikationsorientierte Landeskunde leisten kann, nicht belanglos ist, wäre es wahrscheinlich besser, auf den Begriff "Kunde" in diesem Zusammenhang zu verzichten.

In Unterrichtsformen von kommunikationsorientierter Landeskunde sollten insbesondere auch die Methoden erweitert werden, mit denen man sie betreibt. Im Unterricht ist es nämlich durchaus möglich, das "Monopol" der kognitiven Wissensvermittlung zu durchbrechen, zugunsten von Verfahren, die eine Erlebnis-, Erfahrungs-, affektive und Handlungsqualität besitzen. Dabei gibt es allerdings zwei Hürden: den Mangel an aufbereiteten und erprobten Stoffen, die dies leisten, sowie die Bereitschaft der Lernenden, sich solchen Methoden anzuvertrauen. Denn die kognitive Wissensvermittlung gilt nun einmal, landauf, landab, unter Erwachsenen als die adäquate, weil rationellste Methode - so unzutreffend dies im Einzelfall auch immer sein mag.

Aber auch schriftliche, den erwähnten kommunikativen Zielen dienende Landeskunden könnten durch Anwendung methodischer Phantasie durchaus noch gewinnen. Sprachlich-stilistische Mittel in diese Richtung wären etwa: die direkte Ansprache des Lesers im Text, Fragen an den Leser, Aufforderungen, etwas zu tun, nachzudenken, nachzuschlagen, Lösungen zu finden. Es geht darum, die Kommunikation bereits im Medium selber zu beginnen.



Dr. Hermann-J. Wald, geb. 1938, Agrar- und Siedlungsgeograph, ist Leiter des Asienreferates der Zentralstelle für Auslandskunde der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung DSE. Er ist dort mit der landeskundlichen Vorbereitung von Personal der technischen Zusammenarbeit betraut. Zahlreiche Veröffentlichungen zu den Themenkreisen Technische Zusammenarbeit, asiatische Entwicklungsländer und Tourismus.